

• Theorie der Geldnachfrage

Die klassische Quantitätstheorie:

$$M \cdot V \equiv P \cdot Y \quad \rightarrow \text{Quantitätsgleichung}$$

M = nominale Geldmenge

V = Umlaufgeschwindigkeit des Geldes

P = Preisniveau

Y = reales BIP

→ Quantitätstheorie ist eine Theorie zur Bestimmung der Höhe des nominalen Einkommens

→ bestimmt die Geldmenge, die nötig ist, um die entsprechenden Transaktionen durchführen zu können.

$$\frac{M^D}{P} = \frac{1}{V} \cdot Y \quad \text{"cash balance approach"}$$

→ reale Geldnachfrage hängt nur vom realen Einkommen ab.

Cambridge-Formel:
→ Geldnachfrage ist proportional zum Einkommen

$$M^D = k \cdot P \cdot Y$$



Kamhalterkoeffizient

→ Vier Quadranten Schema

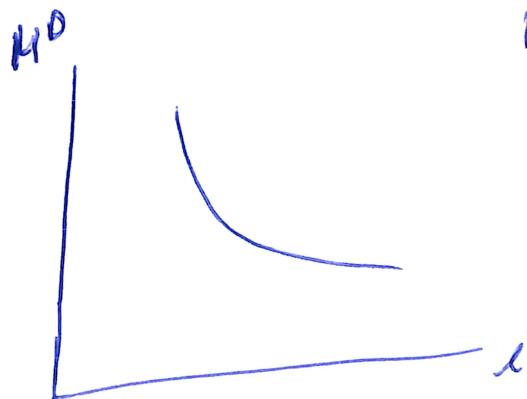
Die Liquiditätspräferenztheorie:

Annahme: Aufteilung des Vermögens in Geld und festverzinsliche Wertpapiere

Motiv der Geldhaltung: ① Transaktionsmotiv
② Vorsichtsmotiv
③ Spekulationsmotiv

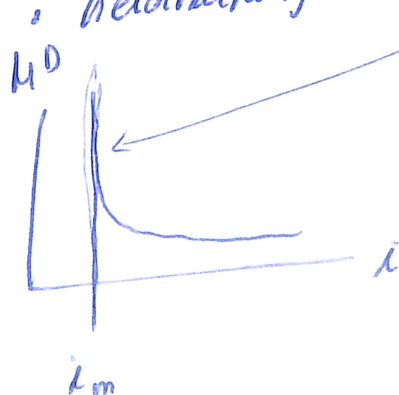
$i > i_n$: Erwartung $i \downarrow$
Kurse $\uparrow$
Kauf von WP $\rightarrow$ Vermögen wird in WP gehalten

$i < i_n$: Erwartung $i \uparrow$
Kurse $\downarrow$
Verkauf von WP $\rightarrow$ Vermögen wird in Geld gehalten



Liquiditätsfalle:

- i sehr klein $\rightarrow$ alle WISU erwarten $i \uparrow$
- Geldhaltung $\rightarrow$ Liquiditätsfalle



• Der Lagerhaltungssatz begründet die Zinsabh. der Transaktionsmenge

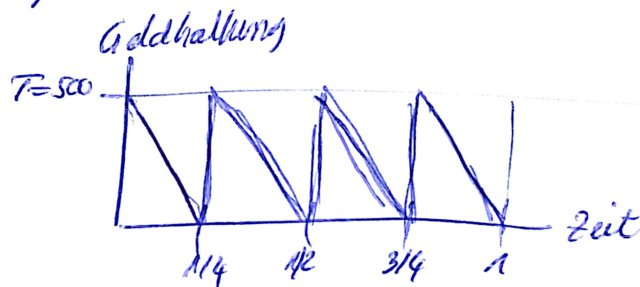
Idee: Opportunitätskosten der Zinsentträge $\leftrightarrow$ Umtauschkosten

Wenig Geld und viele WS halten

Viel Geld halten, dann
entstehen keine Umtauschkosten

$\rightarrow$ aus der optimalen Anzahl der Transaktionen ergibt sich der Betrag, der benötigt wird.

$$T = \frac{P \cdot y}{n}$$



T = Transaktbetrag je Transaktion

$$K_i = \frac{i \cdot T}{2}$$



Kosten, die dem WS entgehen

$\rightarrow$ bei einem Monatszinssatz $\frac{1}{12}$ des Jahreszinssatz 6% : $i = 0,5\%$

Transaktionskosten und Zinskosten:

$$K_T = P \cdot k \cdot n$$

K_T = Transaktionskosten

P = Preisniveau

y = reales BIP

k = Kasse Kosten / Transaktion

